

Cholera.

Ein Erlebnis. Von D. Segeher v. Brunneg.

Der Mosk, die Cigaretten waren vorzüglich.

Die kleine Herrschaft hatte in ihrer Unterhaltung bereits alle Gebiete gestreift, die zur Zeit die öffentliche Meinung erregten.

Man hatte über die Annexion Bosniens und der Herzegovina gesprochen, über den Grafen Zeppelin, über die in Aussicht gestellte japanische Konferenz der am Stillen Ozean interessierten Mächte, über den Sehnachtsstreik des deutschen Volkes nach Bismarck, über Marokko, die Befreiung von Tabris durch die Russen, den Schmutz in Wort und Bild und vieles Andere.

Da sagte Dr. Siebert:

„Es ist lächerlich, wie sich die Russen, trotz dem heutigen Stand der Wissenschaft, vor der Cholera fürchten. Als in den neunziger Jahren die Cholera bei uns in Hamburg wüthete, verloren wir Anderen im Reiche doch nicht den Kopf!“

„Das hat seinen guten Grund“, versetzte Herr von Landsberg mit seinem Rächeln.

„Sehen Sie sich doch mal unsere Landsleute an mit ihrer strammen Haltung, ihrer mustergeraden Disziplin und vor Allem ihrem beispiellosen, andere Völker verblüffenden Gehorham. Sie wissen doch, 'Rechts gehen!' — halt beim Rechten der Automotiv!“

„Rechte Hand am linken Griff! Nicht auf die Erde spucken!“ und bageten die Umgebenden, die Sorglosigkeit, den Halskuss, das 'Mittchemo!' — was kann man dagegen thun? — des Russen. — Hebrigens ist mit der Cholera nicht zu spaßen, meine Herren! Ich bin doch gewiß kein Hefenfuß, allein vor diesem Schreckgespenst habe ich mich trotzdem einmal so gefürchtet wie — nun — wie selbst im schlimmsten Falle nicht vor meiner Schwiegermutter!“

Die Herren lachten.

„Erzählen! riefen andere.“

„Schön!“ sagte Herr von Landsberg, „wenn's Sie interessiert, so schießen wir los!“

Es war in den achtziger Jahren des verflohenen Jahrhunderts.

Ich stieß in Berlin zufällig auf einen Studiengenossen aus Tharandt, mit dem ich zusammen so manche fruchtbringende Spirituosen unternehmen nach Grödenburg, Hartha, Spechtshausen und wie die waldbaumrücken und lieblich — idyllischen Nester alle heißen.

Alexander Alexejewitsch Utin war ein liebenswürdiges Kerl; gutmüthig bis zur Schwäche, gefällig, lustig, selbstlos bis zur Opferbereitschaft und dabei doch ein schlauer Greisener und feiner Diplomat. Auch sein Aeußeres war bedenklich.

Er spielte meisterhaft Cello, und wir beide hatten die berühmtesten Punkte und vertragen uns ausgezeichnet.

Alexanders Vater war geblieben, er sollte das Gut übernehmen und befand sich auf der Heimreise.

Den letzten Abend in Berlin brachten wir im Theater und dann in einem Weinrestaurant zu. Er lud mich bei sich zur Jagd ein und schickerte mich mit folcher Begleitung seine Abenteuer im biden Reichswalde mit den Wälden und der Saufeder, auf der Stoppel mit Flinten und Vorderlader, wie am Waldsee mit Kumpfschiffen und Otterelken, daß ich nicht umhin konnte, seine Einladung anzunehmen.

Schon nächsten Sommer machte ich mein Wort wahr. Der prächtige Reiz, in eine völlig neue Welt zu kommen, gab den Ausschlag.

So reiste ich denn über Alexandrowna nach Marzschau.

Auf der Grenzstation fand ich es seltsam, daß kein Mensch die schönen Früchte an der Table d'hôte antrübe, die meinen Magen nach brüßend heißem Thee verlangten, fortwährend Tropfen auf Zuder einnahmen und einen Roggnal nach dem anderen hinter die Binde gossen.

Wieder nahm er die Mühe ab und betrunken sich.

Nachdem wir eine Strecke schweigend gefahren waren, ermunterte ich den jungen Bauer:

„Sag doch!“

„Ach, Herr, es geht nicht!“

„Warum?“

„Pfefferminzthee, trockenes Brot, Fleisch und vor Allem heißer — sehr heißer Thee und Alkohol.“

„Aber was soll man mit dem Woll anfangen?“ fragte er resignirt. „Das ist alles burdeinander: Obst und Gurken, trinkt rothes Wasser und schlägt die Polizei todt, wenn sie beschuldigt wird. Daher können wir furchtbare Epidemien ausrichten.“

„Herrschet sie denn in der That so entseßlich?“ fragte ich.

„Nah!“ machte mein Nachbar. „Leben Sie erst, wie ich, ein paar Wochen in den verfluchten Gegenden, dann werden Sie ja sehen.“

„Nachdem er mir noch die besten Rathschläge mit auf den Weg gegeben, trennten wir uns.“

Bis Seelen ging die Eisenbahn, von dort aus mußte ich in Wagen fahren.

Ich übernachtete also in dem runden lichteubigen Zubenel und behellte für den nächsten Morgen eine Brittscha.

Der aber des Morgens nicht kam, war mein Bauer. Ich suchte und wenderte, der Wirth der dorfnahelichigen Spelunte aber sah nur immer beleagerten seine Sammelkappe, „Krimta“ genannt, auf dem Kopf hin und her.

„Warum kommt denn der Rekl nicht?“ schrie ich in meiner Erregung.

„Nun — er hat Bauchschmerzen.“

„Zum Donnerwetter! Ist das ein Grund, um seiner Verpflichtung nicht nachzukommen? Warum schickt er in dem Falle nicht seinen Sohn oder seinen Knecht?“

„Nun — die haben auch Bauchschmerzen!“ sagte der Jude lachend.

„Doch sag mal, wie kann ich aus dem verfluchten Nest herauskommen, wenn mich Niemand fahren will?“

„Ich will den Wagnis holen, der.“

„Hat noch keine Bauchschmerzen?“

„Nein, der noch nicht.“

„Ich setze mich vor dem elenden Einfaßtsbau auf eine Holzbank und warle.“

Eine wacklige Brittscha mit zwei abgetriebenen Klappern davor kam angezogen.

Der Sitz war mit Heu ziemlich hoch gepolstert und mit einer Pferdebede bedeckt.

Auf dem Bod sah ein junger klauischer Bauer mit sympathischen, wenn auch etwas bleichen Gesichtszügen und einem Blick, der etwas von der unterwürfigen Treue eines großen Hundes hatte.

Der Bursche gefiel mir.

Wir ratterten los.

Als wir das entseßliche Höhenplateau mit seinen spigen Steinen, seinen Höckern und Pfützen hinter uns hatten und in's Freie hinausfuhren, stimmte Wagnis eine schwermüthige Weise an, verfluchte dann aber plötzlich und wies mit dem Weichhantel auf ein stattliches Bauernhaus, dessen Thüren und Fenster mit Brettern vernagelt waren.

„Dort hat die Chabta gewohnt.“

„Was ist das?“ fragte ich nun erschrocken.

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“

„Dort war die Chabta gewohnt.“



Bankier (zur Gattin): Der Bankier hat noch gar nicht gefragt nach der Mitgift unserer Nosa? Gattin: Nu, vielleicht liebt er ja gar.

— Ausrede, Frau: Du hast unfer Willk zum ersten Male nach Bier geschickt und da gleich mit zwei Krügen! — Mann: Ich bill' Dich, da kann er doch besser's Gleichgewicht halten!



Apotheker (zum neuen Lehrling): Meinet Sie sich, hier steht Anna bestialisch, das bekommen die Patienten in besonders schwierigen Fällen immer, wenn das Rezept total unleserlich ist!

— Stichelei, Sonntagstreiter: „Neulich beim Austreten nahm ich einen fünf Meter breiten Graben.“ — Freund: Du allein — oder das Pferd mit?“



Hausfrier (Hemdblödschen offerierend): Bieleicht gefällig... fünfzig Pennig die ganze Garnitur... Der Gast schüttelt den Kopf... Nu, dierzig Pennig... (Neues Kopfschütteln)... Also, doch ich heut's erste Gefällig mach: dreißig Pennig... (Keine Antwort) Schön, soll ich a Verdruß haben mit meiner Frau: fünfundsiebenzig Pennig! Herr: „Fünf Pennig hab ich für dieselben Knöpfe immer bezahlt.“

— Zweifelhafte Entgegenkommen: Gläubiger: „Drei Mal war ich heute schon mit der Rechnung hier, ohne Sie zu treffen!“ Schuldner: „Das thut mir leid, Meister! Sie können sich aber darauf verlassen — von jetzt an werde ich Montag's immer zu Hauje sein!“